

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnenten kosten die 6 Gespaltene
oder deren Raum 20 Pfg.
Anzeigen pro Zeile 40 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rh.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Braubachstr. Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 20 Pfennig.

Durch die Post bezogen Viertel-
jährlich 2,10 Mk.

Von denselben ins Haus ge-
liefert 2,62 Mk.

Jr. 185.

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 9. August 1917.

27. Jahrgang.

Dichtung und Wahrheit.

Wiederherstellung und immer noch einmal Wiederher-
stellung — mit diesem Schlagwort glauben unsere Feinde
sich ein planvoll angelegtes Märchenbuch zurecht
zu machen. Sie sehen, wie wir erst einmal Belgien,
Montenegro und Albanien, nachher Rumänien
systematisch zerstört und verwüstet haben, aus
den Ruinen die schönsten Provinzen des teuren
Westens wiederherstellen wollen, was anderer-
seits und Neidlichkeit in jahrelanger Arbeit auf-
zuwenden und die russischen Westprovinzen erst, wo „be-
reits“ unter der fegensreichen Regierung des Zaren
Zustand und Gerechtigkeit geherrscht haben, an denen
wir vollends unsere niedrigsten Instinkte aus-
zuüben und die Kulturstaaten, mit denen Öst-
europa und Asien zu Anfang des Krieges von den
Kaiserhöfen beglückt wurden.

Man stelle sich in der unerschöpflichen Phantasie
die Entsetzungen der Wirklichkeit dar. Man hat
in Deutschland zuerst viele Mühe gegeben, dem
Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, und
hier mußten wir bald einsehen, daß der Gegen-
satz Wahrheit ganz und gar nicht gelegen ist. Sie
sahen, was ihren Schwächen dienen kann,
in Taktischen entgegenstehen, hilft sie sich eben
aus, die sie vortrefflich in Umlauf zu bringen
wollten. Und wir haben diese Erfahrung machen
daraus schließlich unsere Folgerungen gezogen.
Nur bei uns dabei das Bewußtsein, daß nicht nur
mit Blindheit schlagen, wenn sie verderben
wollen, sondern sich selbst mit Blindheit schlägt, ist
dem Untergang verfallen.

Man wir unsere Feinde ruhig weiter nach
Schuldungen schreien lassen. Wir selbst aber wären
gerne, wenn wir nicht ab und zu wenigstens einen
Mann würden auf das, was unsere besten Männer
unter den Fronten inmitten schwerster Kriegs-
gefahren an Werken der Kultur zu leisten wissen.
Wir hören wir aus Rumänien, d. h. aus den
von jetzt knapp dreierhalb Jahren besetzt gehaltenen
Königreich, von maßgebender Seite, wie es
mit den Entsetzungen bestellt ist. Danach
sind die Entsetzungen und Erschütterungen überall vor-
wärtig. Der Weizenanbau hat sich ohne
Unterbrechung mit der eingeborenen Bevölkerung vollzogen,
der Weizen ist allenthalben geerntet. Das Ergebnis
ist zum mindesten eine Mittelernte. Auch eine
Böckerei steht zu erwarten, in den Donau-
regionen sogar eine Rekorderte. Raps und Obst ver-
zeichnen geringere Ergebnisse, aber Sonnenblumen und
Bohnen verheissen reichen Ertrag, und schließlich
auch mit einer vollen Weizenerte gerechnet werden.
Es ist in der Walachei aus, die wir erobert haben,
in der Moldau, wo zurzeit noch Bratranu Herr und
Herrscher ist. Die Zustände im unbesetzten Rumänien, so
wie die sehr rumänienfreundlich gestimmte „Neue
Zeitung“ aus Jassy berichtet, sind unerträglich
für uns aus Unmöglichkeit. Die Not sei nicht zu be-
zweifeln. Die Unmöglichkeit der Säuberung der Daupt-

straßen von Jassy, wo laut amtlichem Bericht 8000 Tier-
leichen umherliegen, Malaria, Cholera, Typhus, Mangel an
Medikamenten und Nahrung rufe allgemeine
Verunsicherung hervor. In vielen Gegenden werde nur
einmal wöchentlich Brot verteilt. Die Kräfte Rumaniens
seien erschöpft. Nun muß man sich vorstellen, daß die augen-
blicklichen militärischen Vorgänge an der Nordgrenze des
Landes eine weitere Verschlimmerung dieser Zustände zur
Folge haben müssen, daß Russland, mehr als je in seiner
Lebensgeschichte unter der glückverheißenden
Herrschaft der Revolution in schwerste Not und Kummer-
nisse verstrickt, für die armen Rumänen gar nichts mehr
 übrig hat, die Hilfe der großen Brüder im Westen aber
für sie völlig unerschöpflich geworden ist, um den ganzen
Jammer eines Volkes zu ermitteln, das sich ohne jeden
Grund in den Krieg mit den Mittelmächten gestürzt hat.
Was bedarf hier wohl der Wiederherstellung nach dem
Kriege? Das Land, das wir in gerechter Abwehr eines
Freiheitskampfes, unter schmachvollem Vertragsbruch vollzogenen
Überfalls besetzt und, kaum daß der Waffenlärm in ihm
verhallt war, seiner natürlichen Bestimmung wieder-
gegeben haben — oder nicht vielmehr die Moral einer
Regierung, die ihren Staat ins Unglück gestürzt hat und
nun alles um sich herum in Not und Elend verkommen
läßt? Oder will man uns vielleicht auch für die Zu-
stände verantwortlich machen, die sich unter der
Einwirkung der furchtbaren Niederlagen in der Walachei
jenseits des Sereth herausgebildet haben, da, wohin
der Fuß unserer Soldaten bisher noch nicht gedrungen
ist? Wir allein könnten dem Rest des Landes die Rettung
bringen, unter der Voraussetzung natürlich, daß Regierung
und Kammer uns um Frieden bitten. Aber davon darf
ja auch in Jassy nicht laut gesprochen werden. Hier soll
das Volk ganz und gar zu Grunde gerichtet werden. Nur
in der Walachei wenigstens ist inzwischen die „Wieder-
herstellung“ im besten Gange; Mon George kann sich also
leicht davon überzeugen, daß wir diese Kunst nicht erst von
ihm zu lernen brauchen.

„Wirtschaftliche Abrüstung.“

Der See-Einfuhrhandel hat dieser Tage gegen eine
etwaige Ausdehnung oder Wiedereinsetzung des Handels
bei der Zufuhr von Rohstoffen in der Übergangswirtschaft
scharf Stellung genommen. So melden Zeitungsberichte.
Die Bemühungen dieser Art sind aber nicht von heute und
gestern. Schon gegen Jahresende 1915 hat in Berlin eine
Sachverständigenversammlung mit der Erörterung der
Maßnahmen begonnen, die auf allen Gebieten unserer
Wirtschaftslebens nach Beendigung des Weltkampfes zur
Überleitung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand
nötig sein werden.

Nichts ist übrigens bezeichnender für die Zuversicht
unseres Volkes, daß es ein Jahr nach Ausbruch des Welt-
brandes sich für den Frieden zu rüsten begann. Vielfach
sah man keine bessere Versicherung gegen den von den
Engländern uns angedrohten „ewigen“ Weltwirtschafts-
krieg als die weitere handelspolitische Annäherung an
unser österrömisches-ungarisches, bulgarisches und türkisches
Verbündeten, mit anderen Worten die Schaffung eines mehr
oder minder mitteleuropäischen Wirtschaftsverbundes.

Andere Teilfragen der wirtschaftlichen Abrüstung
können von Deutschland selbständig gelöst werden, und
gerade sie sind wichtig genug, um schon jetzt die größte
Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Bestimmt formulieren
lassen sich die Aufgaben einzeln natürlich nicht; vielfach
wird die Art ihrer Lösung von dem Zeitpunkt des
Friedensschlusses und von den durch den Friedensschluß
selbst geschaffenen Bedingungen und Möglichkeiten ab-
hängen. Fürs erste steht also nicht so sehr die Unter-
suchung dieser Bedingungen, als die allgemeine Organi-
sation, wenn das Wort erlaubt ist, die Abrüstung für die
Abrüstung, in Frage.

Überlegt man, wie mannigfache und tiefenbaste Auf-
gaben sich, gewissermaßen am Tage des Friedensschlusses,
anmelden werden, der Ansturm auf den Arbeitsmarkt, die
Wohnungs- und unmittelbar damit die Realcreditfrage, die
Wiederaufnahme der Sicherung unserer Ein- und Ausfuhr,
namentlich auch auf dem Lebensmittelmarkt, die Wieder-
verorgung unserer Industrie mit Rohstoffen, die allmähliche
Überleitung unserer Finanzwirtschaft in den Friedens-
zustand usw., so ergibt sich schon aus solcher Aufzählung
die Notwendigkeit rechtzeitiger Vorbeuge. Die Rohstoffe-
verorgung unserer Industrie a. B. und die Schaffung des
nötigen Schiffsraumes für die erste Zeit nach dem Frieden
wird um so mehr planmäßig und in umfassender Weise
vorbereitet werden müssen, als zweifellos die Engländer
und ihre Verbündeten insbesondere die Amerikaner auf
diesem Gebiete schon jetzt Vorbereitungen getroffen, gewisse
Maßnahmen zum Teil sogar schon verwirklicht haben. Die
Rohstoffverorgung selbst wird, darüber sind sich alle Be-
teiligten einig, unter feiner Umständen dem regellosen
Wettbewerb überlassen werden dürfen. Wie in Deutsch-
land, so werden in allen kriegsführenden Staaten nach
dem Kriege die Rohstoffvorräte ziemlich erschöpft
sein, und es wird auf den neutralen Märkten ein heftiger
Wettbewerb entstehen, der uns rücksichtslos und leidenschaft-
lich sein wird, je größer der Mehrbedarf infolge der zu
erwartenden Mehrproduktion sein wird. Die Anwesenheit
an Schiffsraum und die dadurch bedingte Frachtheuerung
kann geradezu zu einer Katastrophe führen, wenn nicht
Deutschland oder ein noch größeres zusammenhängendes
Wirtschaftsgebiet — und sei es auch einstweilen ohne
weitergehende Verpflichtungen — frühzeitig alle seine Kräfte
zur Verfügung stehenden Mittel zusammenfaßt.

Natürlich ist es auch aus Rücksichten des Welt-
handels unmöglich, Einzelheiten, selbst da, wo bereits be-
stimmte Bedürfnisse zutage treten, öffentlich zu besprechen.
Jedoch darf angedeutet werden, daß Einkaufsverbände, die
sich gleichzeitig mit der Beschaffung von Schiffsraum zu
befassen hätten, begründet, und daß dann diese
einzelnen Einkaufsverbände zu einer einzigen großen
Organisation zusammengefaßt werden sollen. Die
Schaffung einzelner Einkaufsverbände für gewisse große
Industriegruppen wird deshalb kaum zu umgehen sein,
weil die Bedingungen für die verschiedenen Industrien
verschieden gelagert sind. Natürlich ist nicht daran zu
denken, daß diese Begründungen sich ohne Mitwirken der
Staatsorgane vollziehen können, insbesondere weil der
staatliche Zwang, vielleicht sogar schon der Zwang
zum Beitritt, nicht zu vermeiden sein wird. Das würde auf

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholz.

Nachdruck verboten

Wie sie sich wieder erhob, fühlte sie sich weit wohler
als vorher. Sie war ruhiger geworden, ein Gefühl
der Sicherheit, der Siegesgewissheit war über sie gekommen.
Sie mußte Glück bringen. Wenn? Ah! Nur
das. Und nun fragte sie sich, was sie eigentlich für sich
erwartete? Fragte, und konnte die Antwort nicht
finden. — Vor allem hoffte sie auf eine Klärung ihres
Lebens zu Hofffeld. Sie hoffte, daß sie endlich ihre
Stellung in der Familie mitteilen könne. Freilich, daß
der geplanten Verbindung mit einem Künstler von
heute mit einem gewissen Mißtrauen begegnen würde,
war sie sich auch. Aber an ernstlichen Widerstand dachte
nicht, das erschien ihr ausgeschlossen.

Wie sie nicht immer und bei jeder Gelegenheit durch
die ihrer Angehörigen verdrängt worden? Um so
mehr mußte sie in dieser Angelegenheit bestehen, da es
um ihr Herzensglück handelte. Mit diesem Gedanken
schloß sie sich.

Am Abend der Abend. Sie schlüpfte in ihr Festkleid.
Ihr Vater war ihr beim Anlegen desselben behilflich.
Da fiel sie dieser um den Hals.

„Mama“, sagte sie. „Ich weiß ja, daß du seit
Lange nicht mehr ausgehst, daß du Menschenfüße in
geschlossenen Räume nicht gut vertragen kannst,
aber doch möchte ich bitten, wäre es dir nicht möglich,
eine Ausnahme zu machen? Müdest du mich nicht
begleiten? Es wäre mir doch ein großer Trost,
wenn ich dein liebes Gesicht unter den Zuschauern wüßte.“

Frau Anna schüttelte den Kopf.
„Ich mitkommen, Kind? Welch ein Gedanke! Du
weißt, daß ich nie ausgehe. Und nun sollte ich heute gar
eine Ausnahme machen, heute, wo ich mich schon so wie so
um dich Sorge und mirummer mache. Nein, unmöglich!
Glaube mir, ich bringe es nicht fertig, ruhig im Saal
unter der Menge zu sitzen, dich vor mir zu sehen und
jeden Augenblick zu fürchten, du könntest plötzlich ver-
schwinden. Nein, die Bitte kann ich nicht erfüllen, das ist aus-
geschlossen, Gedwig.“

„Aber, Mama!“ rief die Tochter lachend, „so sollst du
nicht sprechen! Im Gegenteil. Ich denke nicht daran,
stehen zu bleiben. Ich will und ich muß Erfolg haben.“
Die Mutter hob die Augen, ließ sie über das Gesicht
ihres Kindes gleiten und fragte mit einer Stimme, die
zwischen Furcht und Wonne schwankte: „Bist du aus diesem
Grunde so erregt?“

Da hielt unten der Wagen. Der Koffelkoffer knallte
mit der Beifahrer.

Gedwig band ihren Abendmantel um und verab-
schiedete sich hastig von der Mutter: „Lebewohl, Mama.
Denke an mich!“ Und dann saß sie im Wagen
und fuhr durch die Straßen. Die Laternen
wurden angezündet und warfen ihren gelblichen
Schein in das sterbende Tageslicht. Auf den Bürgersteigen
drängten sich die Menschen. Die Kraftwagen ratterten, die
Elektrischen klingelten. Alles war Leben und Bewegung.
Großstadtleben war es, und unwillkürlich dachte sie an das
friedliche Leben auf dem Lande, und es war fast, als
wollte sie Sehnsucht danach überschleichen. Aber sie gab
der Stimmung nicht nach, sie wußte ja, wenn sie ihr Glück
verloren hätte.

Und nun hielt die Droschke vor dem Konzerthause.

Aus sie in die Vorhalle trat, empfing sie dort Hoff-

feld. Er trug in der Hand einen Strauß wundervoller
roter Rosen, die er ihr überreichte, dann leitete er sie ins
Künstlerzimmer.

„Mut“, räumte er ihr zu. „Es wird alles gut gehen.
Ich habe vorher schon den Intendanten von der Bahn ge-
holt und mit ihm gesprochen. Er ist nicht abgeneigt, meine
Oper zur Aufführung zu bringen. Er interessiert sich sehr
dafür. Alles, was ich ihm davon erzählte, schien ihm zu
gefallen. Er meinte, eine Vorführung, wie ich sie heute
veranstalte, wäre ungewöhnlich, aber er fand sie nicht un-
praktisch, trotz vieler Unzulänglichkeiten, die ihr anhaften.
Auf diese Weise zwinge ich die Leute, mein Werk anzuhören; sende ich es ein, so bleibt es vielleicht monatelang
jahrelang in der Schublade des Prüfungs-Ausschusses
liegen, ohne daß dieser zum Vorschein kommt.“

„Tritt hier ein“, — er wies auf die Tür. — „Ich
hole dich nachher und führe dich in den Saal. Und nun
noch einmal, Gedwig, halte dich tapfer, du hast mein Glück
in deinen Händen.“

Von den nächsten Stunden wußte Gedwig nachher so
gut wie nichts. Wie hinter einem Schleier schaute sie
alles. Wenn sie später daran dachte, war es immer, als
sei alles, was sie damals erlebt, nur ein Traum gewesen.
Sie wußte dann, daß Hofffeld, nachdem sie zehn Minuten
im Künstlerzimmer gewartet, auf sie zugefahren war und
ihren Arm gereicht hatte. Sekundenlang hatte er den
ihren fest an sich gepreßt.

Jetzt gilt es, Gedwig! Ruhe! Mute deinen Kräften
gerade nicht zu viel zu. Halte Haus, später wirst du ohne
bin in Eifer geraten.“

Fortsetzung folgt.

eine Umkehrung des jetzt im Kriege herrschenden Grundprinzips hinauslaufen: während im Kriege die staatlichen Organisationen unter Mitwirkung der Industrie die nachgeordneten Normen geschaffen haben, werden im Frieden die industriellen Organisationen unter Mitwirkung und Aufsicht des Staates die Führung übernehmen müssen. Die neuen Einkaufskontrollen sowohl wie die bestehenden Kontrollen werden zweckmäßig mit den verbündeten wirtschaftlichen Organisationen Hand in Hand arbeiten müssen.

Auf anderen Gebieten, insbesondere in Bezug auf die Organisation des Arbeitsmarktes und der Wohnungsfrage, sind ja bereits Behörden und Verbände eifrig an der Lösung. Auch hier scheint uns die Frage einer tunlichsten Zentralisation oder doch Organisation aller Kräfte von größter Wichtigkeit. Wenn auch die jetzt im Kriege stark und mit zweifellosem Erfolg zum Ausdruck gelangte staatssozialistische Richtung wieder verschwinden wird und muß, für die Übergangszeit wird nicht nur ein Teil des Kriegsnoteinsatzes (betreffend die Goldentlohnungspflicht, die Geschäftsaufsicht, den richterlichen Zahlungsaufsatz, vor allen Dingen aber auch die allgemeine Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen) in Kraft bleiben müssen. Darüber hinaus wird, wie wir wiederholen, die organisatorische Mitwirkung des Staates auf zahllosen anderen Gebieten gar nicht zu vermeiden sein, soll die „wirtschaftliche Abrüstung“ in derselben Weise funktionieren, wie es bei unserer militärischen Abrüstung so erfreulich der Fall gewesen ist.

Deutscher Sieg in Ostafrika.

Über die Kämpfe in Ostafrika ist in London ein Bericht ausgegeben worden, der erneut zeigt, mit welchen Schwierigkeiten der englische Vormarsch zu kämpfen hat, und wie wider unsere fernsten Kämpfer die Ehre der deutschen Fahne verteidigen. In dem englischen Bericht heißt es:

Im Lindibezirk wurde der Angriff hauptsächlich von afrikanischen Truppen ausgeführt, die gewisse Fortschritte machten. Die Bewegung, die den rechten Flügel des Feindes umfassen sollte, stieß auf eine stark besetzte, in dichtem Busch verborgene Verteidigungsstellung. Es entspann sich ein erster, schwerer Kampf. Das Ergebnis blieb unentschieden und die Verluste waren auf beiden Seiten stark. Unsere englischen und afrikanischen Truppen kämpften mit großer Tapferkeit. Unsere Truppen verschanzten sich auf dem gewonnenen Boden. Unser Vorrücken soll in kurzem wieder aufgenommen werden.

Wenn man diesen Bericht der englischen Vertuschungskunst entkleidet, so besagt er in kurzen Worten, daß die englisch-afrikanischen Truppen erneut eine schwere Niederlage im Kampf gegen unsere ostafrikanischen Soldaten erlitten haben. Die Verluste auf englischer Seite sind offenbar so schwer, daß das „Vorrücken“ vorläufig unterbrochen werden mußte.

Noch einmal der Potsdamer Kronrat.

Trotzdem die Nordd. Allg. Ztg. in unwiderleglichen Worten erklärt hat, daß die Behauptung englischer politischer Kreise, in Potsdam habe am 5. Juli 1914 ein Kronrat stattgefunden, in dem das österreichische Ultimatum an Serbien besprochen und gutgeheißen worden sei, ein Märchen sei, verharret die englische Presse auf ihrem Standpunkt. Der Berliner Vertreter des „Dollands News Bureau“ suchte deshalb den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt v. Stumm, dessen Name mit jenem legendären Kronrat in besondere Verbindung gebracht wird, auf und erbat von ihm eine Auskunft. Herr v. Stumm bestätigte die Darstellung der Nordd. Allg. Zeitung und wies darauf hin, daß er zur fraglichen Zeit auf einer längeren Urlaubsreise begriffen war. — Um dem Märchen Glaubwürdigkeit zu verleihen, hat man in England also auch die Einzelheiten erlogen.

Wofür Deutschland kämpft.

Die Enthüllung des deutschen Reichskanzlers über den russisch-französischen Geheimvertrag ist, wie aus einem Artikel des römischen Sozialistenblattes „Avanti“ ersichtlich ist, in allen Entente-Ländern unterdrückt worden. Der „Avanti“ schreibt ferner in seinem Artikel, er wolle nicht im Hinblick auf das sogenannte Völkerrecht über den französischen Vertrag diskutieren, kraft dessen deutsche Volkskammern, deren deutsche Abstammung niemand bezweifeln kann, vom Mutterlande losgerissen werden sollten, um gegen ihren Willen einen sogenannten Pufferstaat zu bilden, und schließlich wörtlich: „Wir müssen feststellen, daß die Regierungen der Entente nicht nur in schriftlichen Verträgen, sondern auch in mündlichen Rundgebeten über die Kriegsziele der deutschen Regierung glänzende Beweise lieferten, um dem deutschen Volk zu zeigen, daß es für nichts anderes als die nationale Verteidigung kämpft.“

Neue Kriegserklärungen an Deutschland.

Nachdem die Republik Liberia die Beziehungen zu dem barbarischen Deutschland abgebrochen hat, ist nun die Kriegserklärung erfolgt, die uns erst in richtigem Licht setzen läßt, auf was es England und Amerika (sie sind die Urheber dieser Kriegserklärung) lediglich ankommt. Unmittelbar nach der Kriegserklärung sind nämlich alle Deutschen verhaftet und auf ein englisches Kriegsschiff gebracht worden. Damit ist der blühende deutsche Handel in Liberia vorläufig vernichtet.

Nach einer Savasablenkung aus Paris soll auch Nigeria (der englisch-afrikanische Vasallenstaat in der Schwadsee) Deutschland den Krieg erklärt haben, nachdem auch dieses „Staatswesen“ bereits am 10. Juli die „diplomatischen“ Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß diese beiden Kriegserklärungen, abgesehen von der wirtschaftlichen Seite der Frage, lediglich die Zahl unserer Feinde vermehren, nicht aber ihre Stärke oder Kampfbereitschaft.

Endlich weiß Savas noch zu berichten, daß die Regierung von Argentinien die Verhandlungen mit Deutschland wegen der Versenkung des Dampfers „Loro“ abgebrochen und eine kategorische Note an die deutsche Regierung abgesandt hat, in der eine befristete endgültige Antwort verlangt wird. Die englischen und französischen Blätter begrüßen die Meldungen mit großer Genugtuung; denn sie zeigen, daß die neutrale Welt sich immer mehr überzeugt, daß Deutschland der Friedensstörer ist. Wie schlecht muß es um die Sache des Verbandes stehen, wenn es als Zeugen gegen Deutschland — die Schwarzen aufzufassen muß.

Lebhafte Kämpfe in Ost und West.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der flandrischen Schlachtfeldfront hat sich der Feuerkampf gestern Abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert. — Im Rüstungsabschnitt stießen die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Kräften von Neuport nach Norden und Nordosten vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen. — Zwischen Draabank (nordöstlich von Vierschote) und Frezenberg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien; auch hier wurde er überall verlustreich abgewiesen. — Im Artois lebhafteste Feuerartillerie zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe. Englische Erfindungsvorstöße gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin-des-Dames auf. — Auf dem Dünster der Maas brachte ein führender Handstreich badischer Sturmabteilungen, die in den stark verschanzten Gaurieres-Wald eindringen, eine Anzahl Gefangener ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In den Waldsarkapathen setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in Besitz mehrerer nahe verborgener Berggruppen. — Südlich des Mgr. Casimirus und nördlich des Klosters Lepsa wurden neue rumänische Angriffe abgelehnt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Einbruchsstelle in die feindlichen Linien nördlich von Jockani wurde erbittert gekämpft. Wir erweiterten unsern Erfolg. Russen und Rumänen führten starke aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene befristet wurden.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 8. August. Der amtliche Heeresbericht stimmt hinsichtlich der Meldungen vom östlichen Kriegsschauplatz mit dem deutschen überein. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Täglich neue Schiffsverluste.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 23.500 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „City of Florence“ (6399 T.) mit Leber, Kartoffeln und Früchten von Valencia nach London, sowie drei bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Sicherheit herausgeschossen wurde. Ein versenkter Biermaschinenschoner hatte Petroleum von New York nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Aug. Ein deutsches Flugzeug landete infolge Motordefektes auf der Insel Ameland (Holland). Die Insassen wurden interniert.

Gjornovik, 8. Aug. Kaiser Karl hat den Generalobersten v. Roeder zum Feldmarschall ernannt.

Wassluis, 8. Aug. Das freigelegte deutsche U-Boot „U. 90“ ist heute morgen in Begleitung zweier niederländischer Torpedoboote in See gegangen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die **Landwirtschaft im neuen Erntejahr.** Die Anordnungen des Preussischen Landes-Oberverwaltungsamtes für die Verbrauchsregelung im neuen Erntejahr sehen betreffs der Getreideausmahlung folgendes vor: Roggen und Weizen sind wie bisher mindestens bis zu 84%, Gerste vorläufig mindestens bis zu 85% auszumahlen. Diese Festsetzung gilt für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidebörse oder ein selbstwirtschaftender Kommunalverband einer Mühle zum Ausmalen gibt. Sie gilt auch für alles Brotgetreide (Roggen, Weizen) sowie für Gerste, die landwirtschaftliche Selbstverarbeiter ausmalen lassen.

* Die **Reichsreisekarte im Reiseverkehr.** Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsreisekarten in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Dasselbe ist auch eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsorts, so ist bestimmungsgemäß dem Begleitenden eine Abmeldebefehlscheinung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange Zeit der Reisende noch mit Reichsreisekarten versehen ist. Der Gastort ist zur Ausständigung einer Reichsreisekarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebefehlscheinung die im Heimatsort ausgegebene Reichsreisekarte abgelaufen ist.

* **Verbotener Handel mit Lupinen.** Der Bezugsvorgang der deutschen Landwirte G. m. b. H. Abteilung Kraftfutter, ist zur Kenntnis gelangt, daß verschiedentlich Lupinen im freien Handelsverkehr angeboten worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß Freigaben von Lupinen an anderen als zu Saatwecken in keinem Falle erfolgt sind. Jedes freihändige Angebot von Lupinen außer zu Saatwecken und unter anderen Bedingungen als den sich aus der Bundesratsverordnung vom 8./16. Januar 1917 ergebenden ist unzulässig und wird streng bestraft, desgleichen auch die Verwendung von Lupinen für irgendwelche Zwecke menschlicher Ernährung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat Handschreiben an die scheidenden Minister gerichtet, in denen der Monarch ihnen für die treuen Dienste dankt. Aus den Schreiben an die Minister v. Schorlemer und v. Trott zu Solz geht hervor, daß beide im Staatsdienst weitere Verwendung finden sollen. Es wird vermutet, daß Hr. v. Schorlemer wieder Oberpräsident der Rheinprovinz und v. Trott zu Solz als Nachfolger des jetzigen Staatssekretärs v. Wassow Oberpräsident von Pommern werden soll. Auch an den Staatssekretär Dr. Helfferich gelangte ein Handschreiben, in dem der Kaiser betont, er hätte sich trotz aller angeführten Gründe nicht entschließen können, auf Dr. Helfferichs Dienste zu verzichten. Vielmehr lege der Monarch Wert darauf, daß Dr. Helfferich auch weiterhin die allgemeine Vertretung des Reichskanzlers beibehalte. Der Kaiser empfing Dienstag nachmittag im Schloß Bellevue den Reichskanzler und die neuernannten Minister und Staatssekretäre.

Abends war der Reichskanzler zur Tafel gekommen.

* Eine hochherzige Geste hat der Kaiser den arbeitenden Frauen bestimmt. Der Monarch hat ihm für Kriegsfürsorge zur Verfügung stehenden Frauen Deutschlands erforderlichen Maßnahmen weiter ausgedehnt zu können. Der Kaiserin, der bereits in dem Schreiben an den Reichskanzler Generalleutnant Gröner über die Wichtigkeit der Fürsorge für die Arbeiterinnen Ausdruck fand, findet hierdurch tatkräftige Unterstützung. Die Hoffnung ist berechtigt, daß alle Kreise, besonders Industrie, zum verstärkten Ausbau der Frauenarbeit auch ihrerseits weitere Mittel bereitstellen werden.

* Der nationalliberale Reichs- und Landtagsordneter Schiffer ist zum Direktor im Reichskanzler ernannt worden. Dabamit wird dazu mitgeteilt, die durch die Kriegsfürsorge bedingte, daneben aber auch die Vorarbeiten für die Finanzgesetzgebung nach dem Kriege es notwendig machen, daß die dritte Abteilung des Reichskanzlers einen besonderen Leiter erhält. Es wird beabsichtigt, in dem auch infolge Teilung des Reichskanzlers des Innern notwendig werdenden Nachtragset die Stellung dieses Abteilungsleiters in die eines zweiten Unterstaatssekretärs umzuwandeln. — Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer, dem der Rang der Räte erster Klasse verliehen wurde, spielt seit langem als Vorträger der nationalliberalen Partei eine bedeutende Rolle. Er steht im 58. Lebensjahre. Seit seinem letzten Male in der Reichsversammlung des Reichstages seit 1912 an. In seiner neuen Stellung als Ministerialdirektor Schiffer als Berater seines Reichskanzlers Grafen Roeder, eine der wichtigsten Aufgaben des Überganges zur Friedenswirtschaft selbst zu lösen haben.

Schweiz.

* Wie die „Gazette de Lausanne“ erzählt, sind Abmachungen zwischen der Schweiz und dem Reich bereits ziemlich fest. Die Anleihe soll 120 Millionen Frank betragen, die zur Abdeckung hypothetischer Sicherheiten und zur Unterzeichnung der deutschen Reichsbank garantiert soll. Der Zinssatz soll 6 % übersteigen. Die Meldung der „Gazette de Lausanne“ über die des Abkommens zwischen der Schweiz und dem Reich wird von anderer Schweizer Seite, offenbar aus der Quelle bestätigt, mit dem Zusatz, daß der Zinssatz der Anleihe aller Wahrscheinlichkeit nach 6 % betragen wird. Derselben Quelle zufolge wurde die Schweizerische Bank, die sich mit den Vorschüssen für den Kriegslieferung zu befassen haben wird, in einer von dem einberufenen Konferenz Schweizer Großindustrieller gegründet und der Satzungsentwurf ausgearbeitet. Dank erhält den Namen „Schweizer Gesellschaft für Außenhandel“.

Rußland.

* Das Land wird nicht lange im unklaren über Methode der neuen Regierung gelassen. Amlich ist tatsächlich volle Diktaturgewalt befristet, hat ein Unterzeichnet, wonach über das gesamte russische Ausland der Kriegszustand erklärt wird, d. h. die Verträge, die nach dem Siege der Revolution einzeln werden wieder aufgehoben. Damit nicht genug, die Zeiten des Jaren, werden wieder Massenverhaftungen durchgeführt vorgenommen. Aber nicht nur in jener Umgebung will Kerenski die starke Hand fühlen, auch jetzt auch energisch gegen alle Selbstverleumdungen Front. Er hat in Waborg große Massen versammelt, um den finnischen Landtag, der seiner Auflösung widersteht, mit Gewalt zu zerschlagen. Wird nun abzuwarten sein, ob Kerenski der Mann ist, der, ein einzelner, den mannigfachen Entwürfen Herr werden kann, die in dem Hundertmillionen Reich die Verdrängung ringen.

Bulgarien.

* Vor seiner Abreise ins Ausland gab Minister Radoslawow vor Vertretern der bulgarischen Presse Erklärungen über die Lage in Bulgarien. Unsere nationale Einheit ist durch Verträge geschützt, die unsere Verbündeten als eine geheiligte Sache schätzen. Die Treibereien unperfektorganisierter werden unserem Werte in keiner Weise schaden. Die Friedensformel bezüglich der Balken bedeutet keine Verdrängung der Rechte Bulgariens den Besitz der bestrittenen Gebiete. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist sehr gut. Die Beziehungen zu den Verbündeten sind ausgezeichnet. Bulgarien steht im Beistand, gleichwie die Verbündeten ihm den ihren. Fest und untereinander solidarisch sind die Völker des Bundes der Mittelmächte stets bereit, einen dauerhaften Frieden zu schließen.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Der Staatssekretär des Reiches v. Rühlmann hat heute die Amtsgeschäfte übernommen.

Berlin, 8. Aug. Die Angabe eines süddeutschen Blattes, daß weitere Kriegserhöhungen für die Telegraphen- und Fernspreckgebühren bevorstünden, ist richtig.

Friedrichshafen, 8. Aug. Der König der Bulgarien Kronprinz Boris und Prinz Korail von Bulgarien, der Besuch des Königs und der Königin von Württemberg, Schloß Friedrichshafen eingetroffen.

Stettin, 8. Aug. Landrat v. Prochaska in Stettin, der die Verwaltung des Stettiner Reichslandes übernahm, wurde als Stellvertreter des Landrats v. Prochaska in Stettin ernannt.

Naug, 8. Aug. Wie verlautet sollen in Naug die Verhandlungen erheblich herabgesetzt werden.

London, 8. Aug. Die neue Konferenz der Verbündeten hat heute begonnen. Unter Rühlmann, der Vertreter erst später eintrifft, sind die Beauftragten aller Staaten erschienen.



Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung von Malzstiebern. Die Strohkammer
Leipzig verurtheilte den Malzstieber Joseph Wilmann zu
zwei Mark Geldstrafe wegen Malzstiberei. Drei weitere
Angeklagte, die in seinem Interesse gehandelt hatten, wurden
Geldstrafen von insgesamt 11 000 Mark verurtheilt.

Die in Spanien ansässigen Deutschen haben der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Spende von 235 000 Mark überwiesen.

Pilzgucht im Gefängnis. Der Krieg zeitigt auch er-
 zeuliche Dinge, die man verzeihen kann, selbst wenn sie
 keine welthistorische Bedeutung haben. Die Aufsichts-
 behörde des königlichen Land- und Amtsgerichtsgefängnisses
 in Meißen war in der Lage, anzuordnen, daß zur
 Ausnutzung der leerstehenden Räume und zur Beschäftigung
 der Beamten in den Kellerräumen des Gefängnisses eine
 Gelpilzgucht angelegt werde. Zur Anpflanzung der An-
 lage, in der ausschließlich Champignons gezogen werden
 sollen, wurde ein Gefängnisaufseher ausgebildet. Die Sucht
 machte so schöne Fortschritte, daß täglich frische Pilze an
 die Bevölkerung abgegeben werden können, und zwar das
 Pfund zu einem Verkaufspreis von nur 1,50 Mark.

Die Unkosten für das Amt des deutschen Reichskanzlers und der Reichskanzlei betragen zusammen rund 825 000 Mark. Davon erhält der Reichskanzler selbst 98 000 Mark Gehalt und 64 000 Mark Aufwandsentschädigung. Außerdem hat er Anspruch auf freie Wohnung im Kanzlerpalaste und freie Geräteausstattung. An der Spitze der Reichskanzlei steht ein Unterstaatssekretär mit 20 000 Mark Gehalt und freier Dienstwohnung. Dazu kommen zwei vortragende Räte, ein ständiger Hilfsarbeiter, ein Bureauvorsteher mit etwa sechs Bureaubeamten, ein Hauswart und eifische Unterbeamte. Alle Beamten, einschließlich des Reichskanzlers, erhalten insgesamt Bezüge von rund 240 000 Mark. Zur Unterhaltung des Hauses, des dazu gehörigen Gartens, zur Ausschmückung der Dienstwohnung mit Pflanzen und Blumen und zur Ergänzung der Ausstattungsgegenstände sind größere Summen, zusammen rund 45 000 Mark, ausgemworfen. Ungefähr 40 000 Mark gehen auf die Geschäftsbedürfnisse, Reisekosten usw. der Behörde.

Amerikanischer Dampb. Der Washingtoner Bericht-
er-Motter der „Daily News“ meldet, daß die Westinghouse
Electric Company unter der Leitung des Herrn Thomas
H. Edison mit der Vereinigten Staaten-Regierung einen
Vertrag über den Bau „der gewaltigsten Kriegs-Verbindung,
die die Welt je gekannt hat“, abgeschlossen habe. Für
diese Arbeit werde gegenwärtig eine besondere Fabrik er-
richtet; sie werde hinter hohen Mauern verdeckt sein und
Tag und Nacht von Schildwachen behütet werden. Die
Arbeiter und Beamten werden zehn Monate lang auf
jeden Verkehr mit der Außenwelt verzichten müssen. Man
versichert, daß Edison's Erfindung in einem elektrisch be-
wegten Apparat gegen die U-Boote oder gegen die Flug-
zeuge bestehe. In Pittsburg suchte man tausend Männer,
die sich verpflichten sollen, sich von der Welt abzuheben
und zehn Monate hindurch keinen Verkehr zur Herstellung
einer Verbindung mit ihren Familien zu machen.
Die Festsame wäre da — fehlt nur noch die Erfindung.

Der älteste Süßholz dürfte wohl das Süßholz sein, das seit 2½ Jahrtausenden bekannt ist. Die alten Ägypter und Indier kannten es bereits, im Arzneibuch der Griechen spielte es eine Rolle. Der älteste Botaniker, Theophrastus erwähnt schon die Süßholzwurzel, und zwar mit dem Zusatz syrische Süßholzwurzel, womit er wahrscheinlich das russische Süßholz meint, wie es im Ural, Sibirien, China, Westafrika, in Ungarn und Galizien heimisch ist. Der erste medizinische Autor der Römer, Celsus, spricht von der Süßwurzel. Das Einkochen des Saftes beschreibt zuerst Plinius.

Eine Steuer auf Kaugummi haben einige Leute in den Vereinigten Staaten vorgeschlagen, um die Kriegskosten decken zu helfen. Diese Steuer soll im Jahre über vier Millionen Dollar bringen. Aus dieser Summe kann man erleben, mit welcher Leidenschaft jung und alt in den Vereinigten Staaten sich dem Gummifahren hingibt. Wie die Newyorker Blätter meinen, dürfte die Kaugummisteuer von Erfolg begleitet sein, da es bisher kein Mittel gegeben hat, den Kaugummiverehrern dieses sonderbaren Vergnügens abzugewöhnen.

Merfblatt für den 10. August.

Sonnenaußgang	5 ³⁵	Monduntergang	8 ²⁸ R.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁵	Mondaufgang	11 ²¹ R.

1792 Revolution in Paris: Erhängung der Tuilerien, Ab
 jehung Ludwig's XVI. — 1847 Bildhauer Wilhelm Lein geb.
 1875 Geograph Karl Andree gest. — 1901 Schlachtenmaler Ott
 o. Haber dt. Kunst geb. — 1904 Französischer Staatsmann Blerr
 Marie Walder-Rouffieu gest. — 1915 Eroberung der Festung
 Gompa durch die Armees Scholz. — Deutsche Marineluchse be
 zichnen die englische Ostküste.

* **Bedernothheit.** Trotz der vermehrten Hinder-schlachtungen die zur Beschaffung der Fleischsalage während der letzten Monate erforderlich waren, wird es, wie mitgetheilt wird, nicht möglich sein, mehr Leder für die Schuhwaren der Zivilbevölkerung zur Verfügung zu stellen. Es ist daher an eine Steigerung der Erzeugung von Schuhwaren für den privaten Bedarf nicht zu denken. Auch für Ausbesserungen werden in Zukunft größere Mengen von Leder nicht zur Verfügung gestellt werden können.

* Keine Ausfuhrverbote für Gemüse. Wie die Reichsämter für Obst und Gemüse mittelst. bestehen im ganzen Reich keine Ausfuhrverbote für Gemüse. Landräte und Gemeindevorstände dürfen unter keinen Umständen die Ausfuhr von Gemüse verhindern. Einzelne Bezirke nur, wie Kalau am Rübenaau oder Greifenhagen und Randow bei Stettin sind unter Reichsverwaltung gestellt worden.

□ Zehn Gebote zum Durchhalten mit der Bekleidung gibt die Stadt Osnabrück: 1. Legt Euch jede mögliche Beschränkung auf. Wer Kleider, Wäsche und Schuhe schändet, handelt im eigenen und im vaterländischen Interesse. 2. Treibt keinen auffälligen Kleideraufwand, wenn Ihr zu den Bemittelten gehört. Hierdurch verbittert man die weniger gutgestellten Mitbürger. 3. Laßt abgetragen Kleidungsstücke ausbessern, wenden oder färben. Sie erfüllen dann noch auf lange Zeit hinaus ihren Zweck. 4. Sorgt stets dafür, daß bei besonderen Anlässen, freudigen oder ernsten Art, die Kleiderfrage in den Hintergrund tritt. 5. Entfagt während der Kriegszeit dem Brauch, die Verstorbenen in wertvollen Kleidungsstücken zu bestatten.

Wir brauchen jedes Kleidungsstück für die Lebenden. 6. Wirtschaft sehr sparsam mit Futterstoffen. Daß-gefütterte Kleidungsstücke erfüllen ausreichend ihren Zweck. 7. Bringt alle entbehrlichen getragenen Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhwaren und Uniformen in die Altbekleidungsstelle. Wenn die Gegenstände noch brauchbar und infandienungsfähig sind, werden sie nach tauschwürdiger Abschätzung bezahlt. 8. Liefert auch alle getragenen, in der bestehenden Form nicht mehr verwendbaren Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhe in der Altbekleidungsstelle ab. Diese Sachen, mögen sie noch so minderwertig sein, werden durch ein besonderes Verfahren wieder nutzbar gemacht. 9. Tragt Sandalen oder geht barfuß in der wärmeren Jahreszeit, damit das Leder Schuhwerk für den Herbst und Winter aufgespart bleibt. 10. Verzichtet auf neue Tischwäsche, Bettwäsche, Handtücher ufm. Einschränkung ist möglich und erforderlich. Kleiden und Stopfen ist mehr denn je eine Pflicht der Hausfrau. Verzicht zum Putzen, Wischen und Schuuern Stoffabfälle, die sonst nicht mehr verwendbar sind. Zeitungspapier ist ein gutes Putzmittel für Fenster, Spiegel, Metallgegenstände. Herd, Spülmaschine, Messer, Gabeln uhm. Braucht nirgend Textilwaren, wo Ersatzstoffe verwendet werden können.

* Die hohen Weinpreise. In Rheinhessen herrschte bereits Nachfrage nach den diesjährigen Trauben. Bei den stattgefundenen Umsätzen wurden im allgemeinen für das Stück 1916er 3900—4500 M. angelegt. — An der Nahe zeigt sich das freihändige Weingeschäft ruhig. Bei den einzelnen Verläufen wurden zuletzt für das Stück 1916er 3800—4400 M., 1915 4800—5300 M. erzielt. — Am Mittelrhein brachte das Fuder 16er 3700—4300 M., 15er 4700—5000 M. und mehr. — In der Rheinpfalz hat das geschäftliche Leben nach gelassen. Bezahlt wurden zuletzt für das Fuder 1916er 3500 bis 4500 M. — An der Mosel war das Weingeschäft in der letzten Zeit im allgemeinen ruhig und führte zu nicht sehr vielen Abschüssen. Angelegt wurden für das Fuder 1916er 3500—4300 M., 1915er 4600—5500 M.

* Es gibt keine handelsfreien Speiseföle mehr
Immer noch sind große Bestände an Speiseföl im Verkehr und
werden zu ungewöhnlich hohen, oft zu Wucherpreisen in den
Handel gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hinge-
wiesen, daß es handelsfreies Speiseföl (Mohn-, Rüb-, Oliven- u.
ö.) nicht mehr gibt. Laut Bundesratsverordnung ist Speiseföl
dem Kriegsausgang für pflanzliche und tierische Öle und Fette
Berlin, unter den Linden Nr. 68a, anzumelden und auf
Verlangen abzuliefern. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls
der Anmelde- und Ablieferungspflicht und ist nicht, wie ir-
thümlich oft angenommen wird, verkehrsfrei.

Für die Aufmerksamkeiten, die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit zu Theil geworden sind, sprechen wir den herzlichsten Dank aus.

Postverwalter Benner und Frau.

Das Zerklleinern, Bündeln und Beiseiteschaffen von 280
Wellen für Schule und Rathaus wird Dienstag, den 14.
August, Vormittags 11.30 Uhr im Rathhause, Zimmer 3 ver-
geben.

Braubach, 8. August 1917. Der Magistrat.

Die Ausgabe der neuen für die Zeit vom 6. Aug. bis 2. Sept. gültigen Reichsfleischkarten findet Freitag, den 10. Aug. statt. Am Samstag werden Fleischkarten nicht mehr verabfolgt.

Nach Abzahlung auf dem Lebensmittelbüro kommen heute von 1 Uhr ab an der Vertaderampe auf den Kopf 2 Pfund Frühkartoffeln zur Ausgabe. Nur die Haushaltungen haben Anspruch, die für Juli und August Kartoffeln bestellt haben. Preis 12 Pfg. pro Pfund. Ausgabe:
Buchstabe O—Z von 1—3 Uhr

Wer nicht unnötig warten und sich und Anderer Zeit rauben will, der halte sich genau an den vorsehend festgesetzten Zeiten.

ist in dem Geschäft von Josef Gran für Kinder unter 2 Jahren, bettlägerig kranke und ältere Personen, Wöchnerinnen pp. gegen Zwiebadmarke zu haben.

vor dem Faulen und Verderben zu schützen, ist endlich nach langen Bemühungen gelungen. Die im Keller oder in Kriechlagern gelagerten Kartoffeln werden zu diesem Zwecke mit einem Magalen-K benannten Pulver bekreut. Erforderlich hierzu sind für einen Zentner Kartoffeln 75 Gramm. Der Preis stellt sich auf 4 Mk. das Kilo. Da viele Städte und Gutsbesitzer mit dem Pulver gute Erfahrungen gemacht haben, empfehlen wir seine Anschaffung und nehmen Bestellungen Freitag Vormittag von 8—12 Uhr auf dem Polizeibüro entgegen.

Straubach, 9. August 1917. Der Bürgermeister

Eigener Weiterdienst.
 Bismlich warm, wechselnd bewölkt, etwas Gewitter-
 neigung, vielfach noch trocken.
 Niederschlag 0,2 Millim.

Amliche
Befanntmachungen
der städtischen Behörden.

Brotkarten-Ausgabe.

Freitag, den 10. d. M. findet die Brotkarten-Ausgabe für die Woche vom 13.—19. August statt.

Krautbrot und Weizenmehl ist vom 16. August ab nur in der Bäckerei Bran zu haben.

Die Karten sind nur am Ausgabestage und nicht an anderen Wochentagen abzuholen und beim Empfang nachzu zählen.

Braubach, 8. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Das Schreiben von zehn Kisten Scheit- und Knüttelholz ist zu vergeben.

Nähere Auskunft wird im Rathaus, Zimmer 3 erteilt. Angebote sind uns bis 15. d. M. in schriftlicher Form vorzulegen.

Braubach, 8. Aug. 1917. Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das 2. Viertel des laufenden Steuerjahres sind bis zum 16. August 1917 zu zahlen.

Braubach, 1. August 1917. Die Stadtkasse.

Holzversteigerung

Am Freitag, den 17. August d. J., Vormittags 11.30 Uhr kommen im Rathausaule aus Distrikt 53 a Gebrannteberg zur Versteigerung:

127 Eichen-Stämme bis einschl. 29 Jtm. Durchm. mit 38,05 Hm. in einem Loh

23 " " von 30—39 " " mit 11,47 Hm.

6 " " 40—49 " " 6,59 "

4 " " über 50 " " 4,31 "

Steiglehaber wollen sich das Holz an Ort und Stelle vorher ansehen. Dasselbe liegt gut zur Abfuhr und nur eine halbe Stunde von der Stadt und vom Bahnhof entfernt.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Magistrat.

Die ordnungsmäßige Versorgung des Heeres mit Stroh erfordert die rechtzeitige Sicherstellung der erforderlichen Mengen.

Das gesamte bei Erzeugern und Händlern befindliche Stroh innerhalb der Kommandantur wird daher insoweit beschlagnahmt, als es nicht zur Fortführung der eigenen Wirtschaft des Erzeugers erforderlich ist.

Ein Verkauf oder eine sonstige Abgabe darf bis auf weiteres nur an die Heeresverwaltung, an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte m. b. H. in Berlin oder an einen Kommunalverband stattfinden.

Küßner kann in dringenden Fällen der Kommunalverband des Ortes, in dem sich das Stroh befindet, gestatten, daß Stroh auch an solche Betriebe verkauft wird, denen vom Kommunalverband der Betriebsstätte bescheinigt wird, daß sie ohne den sofortigen Anlauf von Stroh zur Einstellung ihres Betriebes genötigt sein würden.

Ferner kann die Kommandantur Ausnahmen zulassen. Die an die Heeresverwaltung abgesetzten Vorräte werden auf die demnächst eintretenden Ländlieferungen angerechnet. Das beschlagnahmte Stroh ist sorgfältig zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Jede Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Coblenz, 27. Juli 1917. Der Kommandant.

Wied veröffentlicht.

Braubach, 4. August 1917. Der Bürgermeister.

Auf Grund des § 17 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dez. 1916 ist die Vornahme einer

gewerblichen Betriebszählung

angeordnet.

Allgemeines.

1. Für jeden, auch den kleinsten gewerblichen Betrieb, ist ein Fragebogen auszufüllen, auch wenn der Betriebsunternehmer allein ohne irgendwelche Gehilfen oder Motoren arbeitet, ebenso für jeden Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibenden.

2. Der Begriff „Gewerbe“ ist im weitesten Sinne zu verstehen, insbesondere gehört dahin Handwerk, Baugewerbe, Handel jeder Art, Gast- und Schankwirtschaft, auch Hotels und Pensionen.

3. Filialbetriebe sind stets als besondere Betriebe zu zählen.

4. Kombinierte Betriebe (z. B. Schlächtereien und Bäckerei, Kolonialwarenhandel und Ausschank u. a. m.) stellen stets für den gesamten Betrieb nur einen Fragebogen aus.

5. Alle Angaben sind grundsätzlich für den 15. August 1917 zu machen. Für die Angaben, die sich auf die Zeit vor dem Kriege beziehen, ist dagegen grundsätzlich niemals der 1. August 1914, sondern der Durchschnitt der letzten Juniwoche 1914 zu wählen, da bei Kriegsausbruch die Verhältnisse fast überall abnormal waren.

6. Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

Belehrung.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Zählung kriegswirtschaftlichen Zwecken von höchster Wichtigkeit dient, keineswegs aber Steuerzwecken, es daher vaterländische Pflicht ist, jedes Entgegenkommen zu zeigen. Jeder Widerwille oder Säumnisse in der Ausfüllung der Zählkarten wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes unmissverständlich bestraft.

Die Fragebogen gelangen in den nächsten Tagen zur Ausstellung und sind am Freitag, den 17. August, Vormittags im Rathaus, Zimmer 2 ordnungsmäßig ausgefüllt und unterzeichnet abzuliefern.

Braubach, 4. August 1917. Der Bürgermeister.

Goldankaufsstelle.

An alle diejenigen, die den Weg zur Goldankaufsstelle noch nicht gefunden haben, ergeht nochmals die Bitte: Bringt Euer Gold zur Sammelstelle, die nach am Freitag jeder Woche, nachmittags von 5—6 Uhr im Rathaus geöffnet ist, damit es auch von unsern Städtchen heißen kann:

So soll es werden: Kein Haus in unserer Stadt das nicht das Ehrengedenkblatt hat und alle Leute mit Stolz aufweisen, die schlichte Münze aus Eisen. An goldner Kette hängt keine Uhr, man trägt die eiserne Reichsfette nur.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 28. 6. 1917 das

Verfüttern von Brotgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste und Hafer) verboten ist.

Das Getreide wird sofort beim Ausbruch, sei es mittels Dreschmaschine oder Flegels von dem Polizeibeamten Heuser, der jedesmal rechtzeitig zu benachrichtigen ist, sachweise gewogen.

Durch Nachrevisionen wird festgestellt, ob die Ernte noch vollständig vorhanden oder vielleicht verfüttert worden ist.

Wer den vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderhandelt, hat hohe Strafen zu gewärtigen.

Braubach, 4. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Sammlung
alter Konservendosen.

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung. Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus sinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß reiflich ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustande abzuliefern. Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von 50,— Mark für 100 Stk. gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Als Sammelstelle ist das Polizeibüro bestimmt und können dort Konservendosen innerhalb der Stunden von 10—12 Uhr abgegeben werden.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Bürgermeister.

Neueste hygienische
**Kinder-
Saugflasche**
mit
**Britannia-Metall-
Verschluß und
Gummistopfen**
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Korsetts
alte Ware, gute Verarbeitung
in verschiedenen Weiten und
Säcon empfehlen
Geschw. Schumacher.

**Jugend- und
Reiselektüre**
in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung A. Lemb.

Söckchen
für Kinder
in reicher Auswahl
A. Lemb.

**Herbapagmittel
„Vitrolin“**
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Zwei große
Hasen
zu verkaufen.
Kud. Neuhaus.

Fliegenfallen
aus Glas offeriert
Chr. Wieghardt.

Violin-Saiten
Wibbel, Stoege,
Kosophonium
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

**Taschenlampen
und Batterien**
von langjähriger Brenndauer
empfiehlt
Gg. Phl. Clos.

Preppapier
in allen Marken
per Kiste 30 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Sonsen
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Spaten, Rechen
Sacken, Karste
Schöbölger**
empfiehlt
Julius Rüping.

Handarbeiten
in schönen Zeichnungen bei
Geschw. Schumacher.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Küchen-
und Haushalts-Artikel**

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping, Braubach.

Knaben-Blusen

gute Ware — alle Größen

bei **Geschw. Schumacher**

Zur

Einnmachzeit

haben neu eingetroffen:

Chyles prima

Salizyl-

Pergament-Papier

zum Binden von Einmachgläsern, Stintöpfen usw.

Papierhandlung Lemb.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Fastig's

Knochenkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel

und Hunde

— Vordrücklich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach.

Empfehle

alle Bürstenwaren

Julius Rüping.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Packpapier

empfiehlt **A. Lemb.**